

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

12.3.1890 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946897)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Litzmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 21.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. März.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 12. März.

Großh. Hofkapelle. Das fünfte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am übermorgenden Freitag den 14. März statt. Zur Aufführung werden in demselben gelangen: Ouverture zu „Genoveva“ von Rob. Schumann und „Normannenfahrt“ von A. Dietrich. Feuer-Symphonie Nr. 4 B-dur von Beethoven. Den solistischen Theil des Abends wird durch den Herrn Kammer-Virtuosen Haenlein aus Hannover vertreten werden, welcher zum Vortrag bringen wird: Concert von Beethoven, Sonate von Händel und Notturmo von Chopin, für Violine. — Wir sehen diesem Concert, das wie alle seine Vorgänger genussreiche Stunden in Aussicht stellt, mit gewohntem vielen Interesse entgegen und wünschen demselben ein recht volles Haus.

Zum dem am Sonntag Nachmittag in der Garnison-Kirche abgehaltenen **geistlichen Concert** hatte sich erfreulicherweise eine sehr zahlreiche und aufmerksame Hörerschaft eingefunden. Der Kirchenraum war nämlich bis auf den letzten Platz besetzt. Das Concert war ein sehr weisvolles und gewährte hohen musikalischen Genuß. Von den zur Aufführung gebrachten 9 verschiedenen Programm-Nummern sei hier nur die letzte, „Andante“ aus der C-moll-Sinfonie von Beethoven, erwähnt. Mit der trefflich gelungenen Wiedergabe dieses herrlichen Satzes, zugleich das Concert in würdiger Weise abschließend, hat unsere Infanterie-Kapelle unter Hütner's Leitung eine Leistung geboten, die in der That hohe Anerkennung verdient, und die wir ihr unsererseits hiermit rückhaltlos gezollt haben wollen. Schließlich sei auch allen übrigen Herren Mitwirkenden für ihre trefflichen Gaben Lob und Dank von dieser Stelle ausgesprochen.

Dem Vernehmen nach geht man hier, infolge des Ausfalls der letzten Reichstagswahlen, mit dem Plane um, eine **conservative Partei** mit selbständigem Partei-Organ für unsern ersten Oldenburgischen Wahlkreis ebenfalls ins Leben zu rufen, ein Unternehmen, das wir nach den zwölfjährigen Erfahrungen, die wir mit unserer Zeitung, welche ja auch der konservativen Richtung dienen wollte, gemacht haben, zu urtheilen, von vornherein für tadellos halten. Es giebt nämlich der Anhänger einer solchen Richtung hier so wenige, daß wenigstens von einer „Partei“ als solcher leider hier nie wird die Rede sein können. Bei uns ist eben alles liberal, oder, um mit Gerhard Ahlhorn zu reden, eigentlich fortschrittlich, und selbst die Minister wären das, wie Ahlhorn behauptet, „wenn sie dürften“. Und Ahlhorn muß das doch wissen. Daß freilich, wie behauptet wird und die letzten Wahlen ja auch gezeigt haben, unsere gesammte einheimische Zeitungs-Pressen in politischer Beziehung ganz außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt und den großen Aufgaben der Gegenwart in der That nicht gewachsen scheint, geben wir zu. Ueber diesen Punkt werden wir aber ein anderes Mal reden.

Das am vorigen Sonnabend vom Oldenburger Reit-Club in Lehngard's Reitbahn veranstaltete **Reiter-Fest** fand vor ausverkauftem Hause statt. Das Fest verlief in ausgezeichnetster Weise und fanden die verschiedenen Leistungen vielen und wohlverdienten Beifall. Eine große Eröffnungs-Quadrille, geritten von 8 Herren im Jockey-Costüm, leitete den Abend in passender Weise ein. Von den übrigen zur Aufführung gelangten Programm-Nummern sind dann in erster Linie rühmend zu erwähnen die Nummern 2 und 6, betreffend die Vorführung des in Freiheit dressirten Trakehner Fuchshengstes „Oberon“ und der englischen Fuchsstute „Goldelse“, zwei Leistungen der Pferdebesitzer Seitens des Herrn Reitbahnbesizers Lehngard, die mit Recht volle Bewunderung hervorriefen und außer stürmischem Beifall dem Herrn Lehngard Hervorruf und die Spende eines Lorbeerkränzes einbrachte. Vorzüglich war ferner das Auftreten von drei Gymnastikern, deren wirklich großartige turnerische Leistungen am Heck das Publikum zu lautestem Beifall hinrißten. Ferner brachte der Abend noch treffliche Jongleurkunst, Voltigen, Sprünge, Saltomortale u. s. w., die sämmtlich sehr befriedigend ausfielen und vielen Applaus ernteten. Eine große Schluß-Quadrille brachte das Fest in sehr geeigneter Weise zum Abschluß. Wir machen dem Ol-

denburger Reitclub unser Kompliment für dieses trefflich arrangirte und vorzüglich schön ausgeführte Fest und die gelegentlich desselben zur Aufführung gebrachten zum Theil wirklich großartigen Leistungen. Bemerkenswert sei schließlich noch, die prächtig decorirte Reitbahn einen außerordentlich freundlichen Eindruck machte.

In Sachen der **Oldenburger Gewerbebank**, eingetragene Genossenschaft in Liquidation, ist auf heute über acht Tage nach Oppermann's Hotel eine außerordentliche Generalversammlung berufen, welche über eine Tagesordnung von nicht weniger als sieben verschiedenen wichtigen Gegenständen berathen und Beschluß fassen soll. Unter denselben befindet sich auch die Wahl von drei Bevollmächtigten zur Prozeßführung. Demnach scheint also der angestrebte gütliche Vergleich zwischen den Genossen und dem Aufsichtsrath und der Direction nicht zu Stande gekommen zu sein. Dem Vernehmen nach verlangen nun die Genossen den ganzen Betrag, um welchen der Wechselräthler Klein die Gewerbebank geschädigt hat, also rund 150 000 Mark, von Direction und Aufsichtsrath zurückzuerhalten, eventuell im Wege des Prozeßes. Ob es ihnen gelingen wird, ein solches Resultat zu erzielen? Wir möchten bezweifeln und rathe auch heute noch den Genossen zu einem billigen Vergleich, ehe sie eine große Kostensumme noch dazu riskiren. Sie wollen nicht vergessen, daß es sich im vorliegenden Falle ja nur um Fälligkeiten handelt, und gegen solche kann sich Niemand, also auch keine Direction und kein Aufsichtsrath, schützen. Zweifelhaft bleibt es daher mindestens, ob bei einer etwa angestrebten Klage die Gerichte im Sinne der Genossen entscheiden und Direction und Aufsichtsrath für ersatzpflichtig erklären werden. Also Vorsicht! Ein magerer Vergleich ist bekanntlich besser als ein fetter Prozeß. Jedenfalls darf man der in nächster Woche stattfindenden Generalversammlung sowie dem weiteren Verlauf in dieser Angelegenheit mit Spannung entgegensehen. Die durch die schändlichen Klein'schen Fälligkeiten herbeigeführten großen Verluste sind ja bedauerlich genug, aber dafür Direction und Aufsichtsrath voll und ganz verantwortlich machen zu wollen, scheint doch ungerecht zu sein. Warten wir daher den Ausgang ab.

Auf der **Arbeiter-Colonie Danielsberg** befinden sich zur Zeit 36 Colonisten, von denen 18 im Oldenburgischen und 8 in Bremen geboren sind, wie denn überhaupt seit längerer Zeit im Gegensatz zu früher unter den Colonisten die Zahl der im Oldenburgischen und in Bremen Geborenen ganz erheblich überwiegt; von den 36 Colonisten, welche den zeitigen Bestand ausmachen, sind dem Gewerbe nach 2 Schreiber, 1 Bäcker, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Maler, 5 Zimmerer, 1 Steindruckere, 1 Dachdecker, die übrigen gewöhnliche Arbeiter; der Confession nach 34 evangelisch und 2 katholisch; die Verpflegungskosten haben im Februarmonat pro Mann und Tag 29 Pfennig betragen.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 9. März:

Hamlet.

Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.

Wenn wir des großen Briten Tragödien näher charakterisiren wollten, so würden wir Hamlet als Gedanken-, Othello als Intriguen- und die übrigen als Charakter-Tragödien bezeichnen. In Hamlet, mit dem wir es hier zu thun haben, schildert uns Shakespeare eine große That, auf eine Seele gelegt, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Doch nicht nur das edle Streben eines hohen freien Geistes, nicht nur die Absichten einer raschen jugendlichen Thatkraft und die geheimen Ränke eines verfluchten Böewichts sind hier trefflich gezeichnet, sondern auch die anmaßliche Weisheit eines alten in Hofgeschichten ergrauten Weltmannes und die träumerischen Gedanken eines jungfräulichen in Liebe befangenen Herzens, welchen Allen das gleiche Loos beschieden ist. — Die Darstellung fand beim Publikum eine günstige Aufnahme und war es namentlich der Träger der Titelrolle, welcher sich reger Theilnahme zu erfreuen hatte. Als solcher hatte sich Herr Fischer ohne Abweichung trefflich in die Intentionen des Dichters hineingelebt und gab den vom Dichter gezeichneten philosophirenden Idealisten,

diesen verkörperten düstersten Pessimismus, in recht guter Durchführung, immer den geordneten Charakterstrichen treu bleibend. Was jedoch besonders nachtheilig bei diesem Künstler ins Gewicht fiel, war der Mangel eines schmiegsamen Organs, der es ihm unmöglich machte, hauptsächlich die Monologe in der richtigen unbedingt nöthigen Klangfärbung wiederzugeben, um so den zwischen Worten und Gefühl herrschenden Contrast auszuprägen. Hamlets Gegenstück im Charakter, Laertes, wurde durch Herrn Taeger in sorgfältigster Weise dargestellt; wie er die Abschiedscene rührend zu gestalten verstand, so erzielte er in der Scene des Wiedersehens mit seiner Schwester eine tief ergreifende Wirkung, so daß er mit seiner Leistung im Verhältnis Alle überragte. Die Rolle der letzteren, der Ophelia, Hamlets weibliches Seitenstück, war in den Händen des Fr. Kuhlmann, welche einestheils die träumerische in sich gekehrte Frauen-natur von tiefer Empfindung, wie sie uns vom Dichter vorgeführt wird, bei äußerst anmuthiger Erscheinung recht gut zur Geltung brachte, als auch die schwierige Wahnsinns-scene in richtigem Tone ehrenvoll durchführte. Herr Lorenz repräsentirte den König Claudius als Gesamtleistung wohl ganz entsprechend, doch ließ er es theilweise an königlicher Würde und Ernst fehlen, während Fr. Schultze die Königin sehr lobenswerth auszufüllen verstand; leider gelang es auch ihr nicht immer den richtigen Ton anzuschlagen, wodurch namentlich die berühmte Scene mit Hamlet bei der Ermordung des Polonius an Wirkung verlor. Herr Seydeman lieferte in trefflicher Verkörperung den Polonius als ein treues geschäftiges Stüd Hausinventar beim Könige und Herr Droewer befriedigte voll als treuer uneigennütziger Freund Hamlets, Horatio. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Eichholz (erster Schauspieler), Krähl (Geist) und Caroll (Todtengräber).

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vorheriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Kammerherrn von Alten.

Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse.

Die Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse, über 40.000 Bände stark, zu besichtigen ist gestattet, aber nur auf vorherige Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Kammerherrn von Alten.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. October 1889.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmshaven	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Carolinenfel.	—	11.00	1.58	—	8.28
„ Jever	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Bremen	7.30	11.51	2.10	6.04	9.01
„ Nordenshamm	7.30	11.51	2.10	6.04	9.01
„ Neufchanz	7.27	10.57	1.52	—	8.24
„ Leer	7.27	10.57	1.52	—	8.24
„ Lohne	—	9.46	1.55	—	8.33
„ Bünning	—	9.46	1.55	5.03	8.33
„ Quakenbrück	7.33	9.46	1.55	5.03	8.33
„ Esnabrück	—	9.46	1.55	5.03	8.33
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.56	2.25	6.09
„ Jever	7.45	—	11.56	2.25	6.09
„ Carolinenfel.	7.45	—	11.56	—	6.09
„ Bremen	6.16	8.02	11.05	—	2.10
„ Nordenshamm	8.02	11.05	—	2.10	5.13
„ Leer	—	7.55	—	2.30	6.20
„ Neufchanz	—	7.55	—	2.30	6.20
„ Lohne	—	7.55	—	2.17	—
„ Bünning	—	7.55	11.06	—	2.17
„ Quakenbrück	—	7.55	11.06	—	2.17
„ Esnabrück	—	7.55	11.06	—	2.17

*) Nur des Sonntags.

Deutschland.

Man berichtet, daß schon in der nächsten Zeit Veröffentlichungen über den Gang der Verhandlungen des Staatsrats zu erwarten sind. Die Ergebnisse der dreitägigen Beratungen sollen in einem Gutachten des Staatssekretärs des Staatsrats zusammengefaßt und dem Kaiser vorgelegt werden. Auf Grund dieses Gutachtens und der Entschlüsse des Kaisers wird das preussische Staatsministerium die Gesetzesvorlagen ausarbeiten und im Bundesrat einbringen. Man nimmt als sicher an, daß ein Arbeiterschutz-Gesetz dem neuen Reichstag vorliegen wird. Die Form, in welcher der Staatsrat zur Mitwirkung zu den legislativischen Aufgaben herangezogen wurde, hat sich als eine glückliche erwiesen, und der Kaiser trägt sich mit der Absicht, auch in Zukunft bei allen größeren Fragen den Staatsrat zu Worte kommen zu lassen; offenbar fühlt er das Bedürfnis, seine Auffassung von einem wichtigen Gegenstand, die sonst häufig nur durch den Vortrag eines Ministers oder seines Stellvertreters bestimmt wird, durch das Votum des aus so verschiedenen Kreisen zusammengesetzten Staatsrats zu ergänzen, ehe er endgültige Entschlüsse faßt.

Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Seit einiger Zeit bringen verschiedene Blätter wiederholt Mitteilungen über eine bevorstehende Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe. Auf Grund zuverlässiger Nachrichten können wir versichern, daß alle diese Mitteilungen auf müßiger Erfindung beruhen.

Im neuen Reichstag werden nur noch fünf Mitglieder sein, welche sämtlichen norddeutschen und deutschen Reichstagen seit 1867 an als Vertreter desselben Wahlkreises ununterbrochen angehört haben; es sind der Feldmarschall Dr. Graf v. Moltke für Memel-Gebiet, der Vizepräsident des Landtages v. Benda für Wanzleben, der Freiherr von Unruh-Bomst für Pomst-Meseritz, Dr. Windhorst für Meppen und Prof. Hänel für Kiel. 1887 gehörten zu diesen Mitgliedern noch die inzwischen verstorbenen v. Bernuth und Günther-Nisch, ferner der Burggraf zu Dohna und Senator Römer, die sich wegen ihres hohen Alters jüngst von der Wahl ferngehalten haben, und endlich der Herzog von Ratibor, der einem Centrumskandidaten unterlegen ist.

Während in den ersten neun Monaten des laufenden Etatsjahres die Einnahmen der preussischen Staatsbahnverwaltung gegen das Vorjahr durchschnittlich nahezu 6 Millionen Mark im Monat betragen, haben sie im Monat Januar sich auf 3,8 Millionen Mark ermäßigt; dieser Rückgang der Mehreinnahmen darf insofern als ein zufälliger und vorübergehender nicht angesehen werden, als schon die Betriebsergebnisse der letzten, unmittelbar vorangehenden Monate eine rückläufige Bewegung der Einnahmen zeigen. Man dürfte daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Gesamtbetrag der Mehreinnahmen der Eisenbahnverwaltung gegenüber dem Vorjahr jene Höhe entfernt nicht erreichen wird, auf welche auf Grund der Betriebsergebnisse früherer Abschnitte des Rechnungsjahres vielfach gerechnet ist. Wenn in ähnlicher Weise mehrfach behauptet worden ist, daß die von dem Finanzminister bei der Einbringung des Etats unter aller Reserve gegebene Schätzung der Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung, gegenüber dem Etatsansatz hinter der Wirklichkeit zurückbleiben würde, so darf es jetzt mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der dort angegebene Betrag der Ueberschüsse mit rund 37 000 000 Mark nicht überschritten, vielleicht nicht ganz erreicht werden wird.

Aus Bochum läßt sich die „Post“ berichten: Kaum glaublich, aber wahr ist die Thatsache, daß auf den Zechen „Deinelsberg“ und „Johann“ die 7 Delegierten auf Antrag ihrer Kameraden (der ganzen Belegschaft) entlassen worden sind. Dieses läßt die Schlußfolgerung zu, daß die Belegschaft das Bedürfnis empfindet, endlich einmal zur Ruhe zu kommen. Die Belegschaft der fünf Gruben, welche während der vorigen Woche die Arbeit eingestellt hatten, haben sämtlich die Arbeit wieder aufgenommen, ohne durch die Arbeitslosigkeit auch nur etwas erreicht zu haben. Von vielen älteren Bergleuten wird versichert, daß lediglich die Sozialdemokraten daran schuld seien, daß die Arbeiter so unbedonnen die Arbeit einstellten. Gewöhnlich folgte die Ruhe über diesen unüberlegten Schritt schon nach einigen Tagen, und dann suchten die Arbeiter durch Ueberschichten wieder das einzuholen, was sie durch den Ausstand an Verdienst verloren haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Minister-Präsident Tisza ist um seine Entlassung eingekommen, welche auch angenommen wurde. Zu seinem Nachfolger ist Graf Szapary ernannt worden. In das neue Kabinett treten alle Mitglieder des bisherigen, welche vollkommen einig sind, wieder ein. Der Kaiser selbst wünscht, daß die liberale Partei so einig und vollzählig wie bisher bleibe, und dürfte Tisza als Führer an die Spitze derselben treten.

Schweiz. Die Rheinkanal-Gesellschaft Virelben-Basel kann, wie die „N. N.“ aus Basel berichten, nicht einmal mehr die aufgelaufenen Insertionskosten bezahlen. Von den angeschriebenen Kanalbau-Aktien, 11 Millionen, wurde allerdings eine Anzahl gezahlt, aber nie einbezahlt; aus dem Kanalbau wird also vorläufig nichts.

Frankreich. Nach einem in Paris eingegangenen amtlichen Bericht haben die Truppen des Königs von Dahomey die französischen Posten nördlich von Kotonu wiederholt angegriffen. Dieselben wurden mit einem Verlust von ungefähr 400, unter denen sich mehrere Amazonen befanden, zurückgeschlagen. Auf französischer Seite sind acht eingeborne Schützen und ein französischer Kanonier getödtet und eine gleiche Anzahl verwundet worden. Sechs Europäer waren trotz der Warnung des französischen Gouverneurs Bahol in der Stadt Whyddah zurückgeblieben, wo sie sich in Sicherheit glaubten. Dieselben wurden durch Verrat den Truppen von Dahomey überliefert und in Gefangenschaft abgeführt. Dies erregt in Paris viel böses Blut.

Der Herzog von Orleans beschäftigt sich im Gefängnis mit Bildhauerei.

In Vrest wurden dieser Tage an den Straßenmauern Plakate mit dem Bildnis des Herzogs von Orleans angeheftet. Die Polizei ließ dieselben sofort abreißen.

Großbritannien und Irland. Wie der „Post“ gemeldet wird, ist die Gründung einer anglo-römischen Bank in London endgültig gesichert. Die Centralleitung in London übernimmt nominell der Marquis of Bute; es werden Zweigstellen in allen kontinentalen Ländern errichtet. Die Bank wird ein ausgesprochen katholisch-politisches Unternehmen, welchem der Vatikan sehr nahe stehen soll.

Rußland. In den russischen Blättern wird viel über die Anlage eines großen Kriegshafens im nördlichen Eismeer an der Murmanischen Küste, auf der Rybatzki-(Fischer-)Halbinsel, geschrieben, ein Plan, der, wie es scheint, den verstorbenen Admiral Schejstakoff zum Vater hat. Der Hafen soll zur Aufnahme einer Anzahl Kreuzer bestimmt sein, welche im Kriege den Atlantischen Ozean unsicher machen sollen. Die russische Regierung läßt, wie in dieser Diskussion, die namentlich zwischen der „Nowoje Wremja“ und den „Nowosti“ geführt wird, auf der halbsüdtlichen West- ein Transportschiff von 11–12 000 Tonnen mit einem Aufwand von 6–8 Millionen Rubel bauen.

Wie Petersburger Blätter melden, hat das Minister-Comitè den Bau einer strategischen Eisenbahn von Tulum nach Windau auf Kosten der Krone genehmigt und die Errichtung eines Handelshafens in Windau zugestimmt.

Wie man der „Pol. Kor.“ aus Petersburg schreibt, wurde den Behörden in den südwestlichen Gouvernements eingeschärft, zu Feilbietungen von Liegenschaften nur solche Konkurrenten zuzulassen, welche nach dem Utsch vom 27. Dezember 1887 zur Erwerbung des Grundbesitzes berechtigt sind. In einem zeitlichen und vielleicht auch sachlichen Zusammenhang mit dieser Erinnerung stehen weitere Verordnungen, welche die Behörden bezüglich der Evidenzhaltung der Kolonisten zuvorgekommen sind. In dieser Beziehung wurden vorläufig die Meldungsbedingungen verschärft, damit dürfte es wohl nicht sein Bewenden haben, indem nunmehr der Einwanderung fremder Elemente aus dem Westen nach Süd-Rußland eine größere Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Serbien. Der Finanzminister hat in der Stupschina eine Vorlage eingebracht, wonach die Ausprägung von 6 Millionen Silberfranken unter gleichzeitiger Einziehung von Kupfergeld erfolgen soll.

Amerika. Ein Kabel-Telegramm der „Central News“ aus New-York berichtet, daß die Großhändler in ganz Amerika vereinbart hätten, die Zuckerpriese zu erhöhen. Das Publikum würde durch diese Erhöhung jährlich etwa sieben Millionen Dollar mehr für Zuckerverbrauch zahlen müssen.

Die Berliner Arbeiterschutz-Konferenz.

Wie die „Polit. Kor.“ bestätigt, ist die Eröffnung der Konferenz in Berlin auf den 18. April verschoben worden. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Handelsminister Marquis de Bacquehem in Beantwortung der Interpellation über die Teilnahme Oesterreichs an der Berliner Konferenz, die österreichische Regierung habe auf die diesbezügliche Berliner Anfrage mit dem Ausdruck der Bereitschaft zur Beteiligung und zum Eintritt in die Beratung der betreffenden Fragen geantwortet.

Die ungarische Regierung sendet als Vertreter die Ministerialräte Schanterer und Gränzenstein und den Gewerbe-Inspektor Szterenyi.

Nach einem Wolffschen Telegramm wird Snyder van Wissenkerke, Ministerialrat im Justizministerium, voraussichtlich zum Vertreter Hollands auf der Berliner Konferenz ernannt werden.

Die bedeutame Frage, ob Frankreich an der Konferenz teilnehmen werde, ist dieser Tage in der Pariser Deputiertenkammer nunmehr auch bejahend entschieden worden. Die diesbezügliche Note des Ministers des Auswärtigen, Spuller, an den französischen Botschafter in Berlin führte u. a. aus, daß alle Fragen, betr. die Industrie, sowie die Verhältnisse der arbeitenden Klassen stets einen hervorragenden Platz in der Fürsorge der republikanischen Regierung eingenommen haben. Sowohl angesichts des Fortschritts, welcher sich in diesem Gedanken offenbarte, als wegen der Natur seiner eigenen Einrichtungen könne Frankreich sich weniger als irgend ein anderer Staat gleichgiltig gegen irgendwelche Bestrebungen zeigen, das Los der arbeitenden Klassen zu verbessern. Frankreich sei nur seinen alten Ueberlieferungen gefolgt, indem es die Einladung der Schweiz im vorigen Jahre annahm. Die Initiative Deutschlands sei also von vornherein sicher gewesen, Frankreich nicht gleichgiltig zu finden. . . .

Seitdem nun die Schweiz von der Berner Konferenz Abstand genommen, konnte Frankreich Deutschland seinen Entschluß mitteilen. Weiter wurde in der Note auf die Schwereigkeiten eines internationalen Normal-Arbeitstages hingewiesen und die reine Unmöglichkeit eines solchen klargestellt und heißt es dann weiter, es sei der Regierung als unumgänglich erschienen, im Interesse der Aufgabe selbst, diesen Punkt klar zu stellen, um alle möglichen Mißverständnisse zu vermeiden. Unter dem Einfluß von diesen Beobachtungen, deren Grundgedanke die Reichskanzlei sicherlich würdigen wird, ist die Regierung bereit, im Prinzip der Regierung beizutreten. Im Verlauf der Verhandlung trat der Abgeordnete Laur mit einer Interpellation vor, in welcher er es der Regierung zum Vorwurf machte, die Einladung zu der Berliner Konferenz angenommen zu haben. Der Sozialist Antide Boyer stellte die Forderung, man solle zur Konferenz Arbeiter entsenden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Spuller, gab sodann weitere Aufklärungen im Sinn der Note; hinsichtlich der Auswahl der nach Berlin zu entsendenden Abgeordneten sagte er, es sei notwendig, Männer zu schicken, die mit den Arbeiterfragen vertraut wären, und welche sich eingehender mit den betriebs- und sozialpolitischen Fragen beschäftigen hätten, welche dieses schwierige Problem aufwürfe, Männer, welche nach Berlin die richtige Fürsorge für die Freiheit der Arbeit und das Wohl der Arbeiter mitnehmen; ferner sei es nötig, den Rahmen der Konferenz nicht allzu sehr zu erweitern. Das wieder stolz und stark gewordene Frankreich werde in Berlin die Stimme der Vernunft, der Menschlichkeit, der Zivilisation und des Fortschritts zur Geltung zu bringen suchen. Ein lebhafter Beifall folgte diesen Worten. Die vom Minister Spuller geforderte einfache Tagesordnung wurde schließlich mit 480 gegen 4 Stimmen angenommen.

Zum Abgesandten Dänemarks auf der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz ist der Geheim- Staatsrat Bankdirektor Tietgen ernannt. Ferner sind dazu der Fabrikinspektor Dr. Topsoe und der Direktor Braamsen bestimmt.

Schweden hat zu seinem Abgesandten den Disponenten der Waffen- und Maschinen-Fabrik Wilhelm Chan, Husquarna, bestimmt.

Wie der „Polit. Kor.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, beschäftigt sich mit der Konferenz auch die öffentliche Meinung Russlands, obgleich dasselbe ihr fernbleibt, und zwar in nicht geringem Maße, als jene der zur Beteiligung eingeladenen Staaten. Ueber die Stellung der Regierung

Feuilleton.

Der Schatz des Seeräubers.

(Fortsetzung.)

Somit waren von den dreizehn Räubern nur noch zwei übrig, welche sich in den vergrabenen Schatz zu teilen hatten.

Nach reiflicher Ueberlegung hielten sie es fürs Beste, mit nächster Gelegenheit nach Neuholland zu gehen und dort sich nach einem Fahrzeug, wie sie es brauchten, umzusetzen.

Sie bestiegen ein mit Verbannten nach Sidney befrachtetes Schiff, welches in Rio angelegt hatte.

Die Rückfahrt ums Kap Horn gingen ohne Unfall von statten, und unsre beiden Räuber langten wohlbehalten in Sidney an.

Waren durch Ermordung ihrer Gefährten ihre Anteile an dem Schatz größer geworden, so hatte sich auch in demselben Maß die Schwierigkeit vermehrt, wieder zu dem Versteck zu gelangen, ohne sich in die Hände anderer zu geben, welche ihnen die Frucht so vieler Verbrechen entreißen könnten.

Robertson entwarf den Plan, einen kleinen Küstenschiff, den etwa vier Mann bestreiten könnten, zu rauben und mit diesem längs der Ostküste von Neuholland, dann südwärts von Neuguinea, zwischen den Molukken hindurch und längs den Pelewininseln nach den Mariannen zu segeln.

Gelegenheit, solche Fahrzeuge zu rauben, fand sich wohl, aber entweder waren sie zu stark oder gar nicht bemann.

Robertson verzichtete also auf diesen Plan und begab sich mit dem Irlander nach Van Diemensland.

In Hobarttown, dem Hauptort von Van Diemensland, machten sie die Bekanntschaft eines alten englischen Schiffskapitäns, der mit einer kleinen ihm gehörigen Goelette den Seewolfsfang trieb.

Tomson, so hieß der alte Seewolfsjäger, führte ein elendes Leben, denn bei jener Jagd kommt nicht viel heraus.

Robertson und Wilhelm erzählten ihm, daß sie in Peru gedient, bei der Eroberung von Callao in einem verlassenen Haus einen unermeßlichen Schatz gefunden, und um denselben nicht mit der habgierigen Regierung teilen zu müssen, den Weg nach dem englischen Ostindien eingeschlagen hätten.

Die Besorgnis, im indischen Meer Seeräubern in die Hände zu fallen, habe sie bestimmt, auf einer Insel der Ladronen ihren Schatz zu vergraben.

Unmittelbar darauf habe ein Sturm ihr Schiff wieder ostwärts getrieben; vor Wahu sei es untergegangen, ein Walfischfänger habe sie nach Rio Janeiro gebracht, und von dort seien sie auf einem englischen Schiff nach Sidney gekommen.

Wolle Tomson sie auf die bezeichnete Insel und von da nach Batavia bringen, so solle er zehntausend Piaster erhalten.

Zehntausend Piaster verdienen, hieß für den alten Tomson ein gemachter Mann sein.

Er nahm zwei Matrosen an, flichte und verschah sein haufälliges Schiffchen mit allem Notwendigen und stach selbsthüft hoffnungsvoll in See, mit dem festen Vorsatz, daß diese Fahrt seine letzte sein sollte.

Die Fahrt war lang und schwierig. Von Woche zu Woche mußten sie landen, um Lebensmittel und frisches Wasser einzunehmen.

Die Küsten und Inseln, auf denen dies geschah, sind meist von Wilden bewohnt, die beim Anblick eines Europäers sogleich zu den Waffen griffen.

Sie hatten Gesichte zu bestehen; sie wurden zuweilen sogar von bewaffneten Piroguen verfolgt.

Kurz, ihre Fahrt war eine Kette von Mühseligkeiten, Gefahren, Beängstigungen und Entbehrungen, so daß sie mehr als einmal bereuten, dieselbe unternommen zu haben.

Nur Robertson gab nie dem Kleinmut Raum. Er behielt sein Ziel mit ungebeugter Kraft fest im Auge.

Eines Tages, nachdem ein überlegener Schwarm von Wilden sie genötigt hatte, auf das Einnehmen von Wasser und Brotfrüchten Verzicht zu leisten und sie bei völliger Erschöpfung ihrer Vorräte dem Verhungern und Verdurstn entgegenzusehen, begegnete ihnen ein Handelschiff.

Sie gaben sich für Perlen- und Seebisamhändler aus in Uebereinstimmung mit den Papieren, welche sich Tomson in Hobarttown hatte ausfertigen lassen.

Der Rauffahrer gab ihnen einiges Zwieback, Pökelfleisch und ein Fäßchen Brantwein.

Wer da weiß, was der Brantwein für den Seemann ist, der wird begreifen, mit welcher Gier die Mannschaft Tomsons über die Herzstärkung herfiel, die sie seit mehreren Wochen entbehrt hatte.

Die nächste Nacht war sehr heiß, die Mannschaft, welche es im Schiffsraum nicht aushalten konnte, blieb auf dem Verdeck.

Der Brantweinbegeter freiste. Robertson zeigte eine solche Gier, daß er ihn mit

läßt sich vorläufig nichts Bestimmtes erfahren. Die amtlichen Kreise verhängen sich allen Anfragen gegenüber hinter der Erklärung, daß es sich hierbei um eine Angelegenheit handle, mit der Rußland wegen der Unterschiede zwischen seinen sozialen Verhältnissen und denjenigen anderer Staaten nichts zu schaffen habe, so daß ihm keinerlei aktive Rolle in dieser Sache zufalle.

Emin Pascha.

Einem Reuterschen Telegramm zufolge beabsichtigt Emin Pascha noch einige Tage in Zanzibar zu verbleiben. Er erwartet die Befehle des Khedive und wird dann auf kurze Zeit nach Bagamoyo zurückkehren. Ende dieses Monats gerückt Emin nach Europa abzusehen. Sein Gesundheitszustand ist noch schwach.

Während seines Aufenthalts in Zanzibar ist Emin Gast des Sultans.

Ueber Emin Paschas Zukunftspläne teilt ein früherer Beamter der Sudanregierung, der bis zum Jahre 1882 mit Emin am oberen Nil war und ihn in letzter Zeit wiederholt in Bagamoyo gesprochen hat, einem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ folgendes mit:

Der Gewährsmann behauptet, aus den mündlichen Mitteilungen, die er von Emin empfing, entnehmen zu dürfen, daß es sein sehnlichster Wunsch sei, wieder an den oberen Nil zurückzukehren. Emin Pascha soll die hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten sehr leicht auffassen und namentlich aus den auf der letzten Reise mit Stanley gemachten Erfahrungen zu dem Schluß gelangt sein, daß nichts der Möglichkeit widerspreche, mit 200 Mann Bewaffneten wieder an den Albertsee zurückzugelangen und sich wieder in den Besitz seiner früheren Provinz zu setzen. Er behauptet sogar, daß 9 Monate genügen würden, um den Weg von Bagamoyo hin und zurück zu machen. Zu einem Besuch in Ägypten und Deutschland sei er wohl geneigt, aber er sei ebenso entschlossen, den Rest seines Lebens im tropischen Afrika zu vollenden. Es darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß den Mahdisten der Anlaß fehlt, sich dauernd am oberen Nil festzusetzen. Ihr letzter Zug sei nur auf Betreiben eines früheren Offiziers Emin Paschas, namens Osman Erbab unternommen worden. Osman verfolgte den Plan, an Emins Stelle am oberen Nil zu kommandieren und sich zu diesem Behuf als Emir des Khalfen bestellen zu lassen.

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Es heißt, daß Dr. Emin Pascha von amtlicher Seite zum Chef der Verwaltung für unser ostafrikanisches Schutzgebiet ausersehen sei. Allem Anschein nach ist der auf afrikanischem Gebiet ganz heimisch gewordene Emin mit dem ihm gemachten Angebot einverstanden, und er hat davon dem Bizekönig zu Kairo Mitteilung gemacht. Wenn also Emin auf eine Zuschrift vom Bizekönig wartet, so kann es wohl nur die Zustimmung zu seinem Eintritt in den deutschen Dienst sein. Wenn weiter von englischer Seite behauptet wird, Emin gedenke in einigen Wochen nach Europa abzugehen, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür. Abgesehen von dem erklärten Wunsch, Europa und die Stätten seiner Heimat wiederzusehen, dürfte der Beginn seiner eigentlichen amtlichen Thätigkeit auf dem deutschen Schutzgebiet sich noch einige Zeit hinziehen, da augenscheinlich doch zumeist militärische Aufgaben zu erfüllen sind. Welche Beschlässe über seine Verwendung, über den Anfang und die Art seiner Thätigkeit in Ostafrika gefaßt sind, darüber wird man bald näheres hören, da die Angelegenheit rasch erledigt werden soll und bereits sich in einem vorgerückten Zeitpunkt befindet.

Zusatz und fern.

Infolge Verreisens eines Auges wurde, wie der „Post“ aus Waldenburg gemeldet wird, der Bahnvorsteher Hoffmann in Fuchshollen durch Ueberfahren getödtet.

In den Flammen den Tod gefunden haben bei einer Feuersbrunst in der Rüchsen Schuhfabrik in Weiskensfeld der „Holl. Ztg.“ zufolge die Schuhmacher Kramerschen Eheleute mit ihren 5 Kindern. 6 Leiden sind bisher in fürchtbar verloktem Zustande aufgefunden. Die Frau hielt das jüngste Kind noch fest im Arm.

Vom Tenor zum Cafetier. Die „Frlz. Ztg.“ berichtet aus Stuttgart: Der frühere Tenorist am Frankfurter Stadttheater, Menz, hat hier ein elegant ausgestattetes Café unter eigener Leitung eröffnet.

einem Zug leerte und, als er ihn kaum hingestellt hatte, wie tot zu Boden sank.

Wilhelm schob ihn mit dem Fuß zur Seite und bemerkte, indem er sich an seine Stelle setzte: „Es ist ein Nimmerfakt; er möchte alles allein für sich haben.“

Und nun thaten Wilhelm und Tomson und die zwei Matrosen sich einander Bescheid, bis sie einer nach dem andern umfielen und in festen Schlaf versanken.

Plötzlich ward der alte Kapitän durch einen gellenden Schrei geweckt.

Er war finstere Nacht und die See ging hoch.

Tomson richtete sich auf und ehe er fragen konnte, was der Schrei bedeutete, vernahm er den Ruf: „Ein Mann im Wasser!“

Es war die Stimme Robertsons.

Dieser lief auf dem Verdeck herum und verlangte ein Tau.

Die zwei Matrosen sahen ihn mit schlaftrunkenen Augen an.

Tomson aber, der seinen Rausch ausgeschlafen hatte, sagte ruhig: „Wir haben kein Boot. Wir müssen Wilhelm lassen, wo er ist. Ich weiß ja alles, Kamerad.“ fügte er mit einem bössartigen Lächeln hinzu.

Robertson that, als habe er die letzten Worte des Alten nicht gehört.

Nach manchen ferneren Widerwärtigkeiten gelangten sie endlich in das Inselmeer der Mariannen.

Je näher der Schotte seinem Schatz kam, desto mehr ward er zweifelhaft, ob er sich auch mit seinem Gold dem alten Seewolf anvertrauen könne.

Mehrmals während der Fahrt hatte er zwischen ihm und Wilhelm Blicke des Einverständnisses zu bemerken

Ueber einem Brand in einem Eisenbahnwaggon der österreichisch-ungarischen Staatsbahn wird gemeldet: Am 2 d. Mts. brach in dem von Egergom-Nana nach Budapest abgegangenen Omnibuszug Nr. 113 im vorletzten Wagen 2. Klasse in der Nähe des Oseus aus unbekannter Ursache zwischen den Stationen Bacz und Gdb Feuer aus. Der Zug wurde sofort nach Wahrnehmung des Brandes zum Stehen gebracht und der brennende Wagen von den übrigen abgefordert. In dem in Brand geratenen Wagen befanden sich nur zwei Reisende, deren einer von dem durch den Sturm rasch angefachten Feuer an einer Hand und am Winterrock unbedeutend beschädigt wurde.

Der König der Falschmünzer. Unter dieser Epithete schreibt das „N. Wien. Extrablatt“: Im nördlichen Böhmen, insbesondere im Egerer Kreise, tauchten im Laufe des vorigen Jahres viele falsche Geldmünzen, zumeist falsche österreichische Silbergulden und falsche Zwanzigmarkstücke, auf. Der Gebirgsbarmer gelang es endlich, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen und ihre geheime Werkstätte zu entdecken. Dieselbe befand sich in Böhmisch-Neuhäusel und das Haupt derselben war der berühmte Georg Wallbauer, genannt „der König der Falschmünzer“, welcher bereits 26 Jahre Zuchthaus hinter sich hat, die vom angrenzenden bayerischen Schwurgericht Amberg wegen wiederholter Fälschung deutscher Münzsorten über ihn verhängt wurden, und zwar zuerst zwei, dann sieben und zuletzt siebenzehn Jahre Zuchthaus. Dieser Georg Wallbauer war mit seinem Genossen Andreas Seidel auf bayerischem Gebiet im vorigen Jahre festgenommen und abermals dem Landgericht Amberg eingekerkert worden. Sechs seiner Genossen wurden jedoch auf österreichischem Boden verhaftet und dem Kreisgericht Eger eingeliefert, und zwar Christian Wallbauer, ein Sohn des Oberhauptes der Bande, welcher zum Schein eine Hafnerer betrieb, Johann Hilbert, Herrgottschneider aus Neulouisenthal, 72 Jahre alt, Anton Hilbert, dessen 63jähriger Bruder, Beamter in Pension, Georg Günther, Grundbesitzer, Johann Deglmann, Gemeindefchmied und Johann Schitz, Gasthofsbesitzer, 69 Jahre alt. Bei Hilbert und Christian Wallbauer sind ganze Mengen falscher Münzen gefunden und beschlagnahmt worden, ferner auch eine Presse. Dem Schmied Deglmann konnte nur die Anfertigung einer von Hilbert nach Modell angefertigten Presse zur Last gelegt werden. Auf Grund des Verdachts der Egerer Geschworenen wurde bloß Deglmann freigesprochen, die übrigen Angeklagten jedoch zu kürzeren oder längeren schweren Kerkerstrafen wegen Falschmünzerei verurteilt.

Die Entmündigung des Fürsten Sulkowski ist aufgehoben. Das ungarische Justizministerium hat sich nunmehr dahin ausgesprochen, daß dem Ersuchen des Bonner Gerichtes Genüge geleistet und der Fürst von der hinsichtlich seiner ungarischen Besitzungen angeordneten Kuratel befreit werden müsse. Der Wintler des Innern wird seine Entscheidung in den nächsten Tagen fällen. — Die Angelegenheit des Fürsten Sulkowski wird übrigens mit jedem Tag verwickelter. Zuerst strengte der Fürst gegen seine Gattin, geborene Ida Jäger, einen Prozeß wegen Ungiltigkeitserklärung der Ehe an. Die Ehe sei, nach Angabe des Fürsten, deshalb null und nichtig, weil er laut den von seiner Gattin beschafften Zeugnissen zur Zeit der Eheschließung irrsinnig war: ein irrsinniger Mensch aber könne keine gültige Ehe schließen. Kam wurde der Frau Ida Jäger die Scheidungsklage gestellt, als auch sie gegen ihren Gatten den Scheidungsprozeß anstregte. In ihrer Klage giebt sie an, daß ihr Gatte sie empfindlich verletzete, da er seit seiner Befreiung aus der Döblinger Anstalt weder sie noch ihre Tochter zu sehen wünschte. Das Kind wurde fünf Jahre lang fern vom Vater gehalten, indem während dieser Zeit jedwedes Gefühl für seine Gattin und sein Kind erloschen ist. Das Bonner Gericht wird über diese zwei Scheidungsklagen zu entscheiden haben.

Eine bewundernswürdige Harmlosigkeit besitzen einige Schweizer Zeitungen. Da machen sie anlässlich der neuesten Erwerbungen schweizerischer Altertümer, so schreibt die „Straßb. Post“, durch die Sidgenossenschaft allen Ernstes darauf aufmerksam, daß in Athen der Pseil Wilhelm Tells aufbewahrt werde. Im Jahre 1827 sei dieses kostbare Stück von einem Reisenden schweizerischer Abkunft namens Müller den Enteln Thrasylbul als Geschenk überreicht worden.

Die Influenza scheint in Paris wieder aufzuleben. In

den Krankenhäusern werden die Anmeldungen wieder zahlreicher.

Sarah, Gräfin de Carloty, geborene Moorcock aus Wokingham (England) gebürtig, starb vor kurzem in Paris, wie der dortige Korrespondent der „Daily News“ meldet, plötzlich im Alter von 81 Jahren unter eigentümlichen Umständen. Die Gräfin wohnte in Nr. 70, Rue de Babylone, ganz allein ohne Dienerin. Sie litt öfters an Anfällen von Atemnot. An einem Morgen fand sie der Portier des Hauses atemlos in einem Lehnstuhl sitzend vor. Ehe ein Arzt ankommen konnte, war sie tot und als die Leiche von dem Stuhl gehoben wurde, fiel einbeutel, den die Gräfin in ihrer Hand gehalten, zu Boden. Als der Polizeikommissar erschien, wurde der Beutel geöffnet, um zu sehen, ob er Papiere enthalte, die vielleicht eingehenderen Aufschluß über die Persönlichkeit der Dahingegangenen geben könnten, und es fanden sich darin 2000 Pfd. Sterl. in Gold vor. In einer Kommode wurden 8000 Pfd. Sterl. in Banknoten entdeckt.

Der größte Turnverein der Welt, wenigstens was die Gebietsausdehnung betrifft, auf der seine Mitglieder wohnen, ist nach der „Wes.-Ztg.“ unbedingt der deutsche Turnverein in dem Städtchen Marysville in Kansas, Nordamerika. Im Staate Kansas ist nämlich der Verkauf von Bier und Branntwein gänzlich verboten, und Zuwiderhandlungen werden streng bestraft, u. a. ward einmal sogar ein zwölffähriger Junge, der einige Flaschen Bier verkauft hatte, zu vierzehn Monaten Zuchthaus verurteilt! Wer also dort ein Glas Bier trinken will, muß dies in seiner eigenen Behausung thun. Um nun dem unsinnigen Gesetz ein Schnippchen zu schlagen, richtete der deutsche Turnverein in Marysville seine Turnhalle den Umständen entsprechend ein. Das Bier wird wagenweise auf Bestellung der Mitglieder aus einem Nachbarstaat bezogen und dem Hauswirt in Verwahrung gegeben, der es dann glasweise den Bestellern wieder zurückgiebt. Die Polizei hat natürlich in der Turnhalle nichts zu sagen, denn die Halle ist verschlossen und nur den Vereinsmitgliedern zugänglich, von denen jedes seinen eigenen Schlüssel in der Tasche führt. Die halbe Stadt ist bereits dem Verein beigetreten, ebenso die größere Zahl der Landwirte im Umkreise von zwei bis drei deutschen Meilen, die alle ebenfalls ihre Schlüssel in der Tasche haben und so oft zum „Turnen“ gehen, als es ihre Zeit erlaubt.

Vermishtes.

Eine Einladung aus dem Jahre 1730, die ein Leipziger Gastwirt zum Martinschmaus ergothen ließ, lautet dem „Leipz. Ztbl.“ zufolge folgendermaßen: „Hoch-Edler West und hoch erfahrener Hochgeehrtester Herr Doktor und geneigter Patron. Es giebt die Person 18 Groschen, wenn Sie keine Patienten zu besuchen haben, meine Frau läßt Sie auch schon grüßen, es kommen andre vornehme Leute mehr. Darum geben Sie etwas Beiliges in Salz in die Schlüssel vor die Wägel, ich weiß nicht, ob auch der Hausknecht mit einem Bierstöckel kommt, es trägt etwa noch ein paar Groschen aus. Und eine schöne lange Pfeife mit Figuren und das Bier ist auch fein und frei bis um 8 Uhr, da giebt die Person 18 Groschen. Das übrige Essen können Sie Ihrer Frau Liebste schicken. Sie verthun ja eher 18 Groschen und keinen Wein müssen Sie ja nicht trinken, so ist der ganze Fraß 18 Groschen. Schlagen Sie mir es nicht ab, ich stehe wieder zu Diensten. Kommen Sie immer. Des hocherfahrenen, hochgeehrtesten Herrn Doktors ehrenwilliger Diener Johann Martin Hemat zum Großen Joachimthal.“

Als einem vier Seiten langen Gedicht, das ihnen zur Veröffentlichung eingesandt worden ist, geben die „Münch. N. Nachr.“ eine Strophe zum Besten. Es ist vom Regulus die Rede und da heißt es:

„Und mit beien Hilfe gelang ich bis zu Orpheus,
Gern räumte mir das Höl der jonnige Zeus
Und vor mir beugen sich die Walfüren,
Auch die Racheötinnen, die fäurten
Wahnen mir über den Sitz den Weg
Der Feuerkubent spült mich nicht hinweg!“

Der geistreiche Dichter singt ferner noch von „Cupito“, dem lächelnden Knaen, und vom Weltaal. (!)

Seltene Münze. Die „Köln. Z.-Ztg.“ schreibt aus New-York: Im Jahre 1804 wurden in den Vereinigten Staaten nur vier Silber-Dollars geprägt, von welchen drei sich seit Jahren in seinen Händen befinden, während der vierte verloren gegangen zu sein schien. Jetzt hat Dr. Edward Walter in St. Paul, Minnesota, das Stück bei einem norwegischen Farmer entdeckt, der es in einem Strumpf verwahrt und dem er es für 150 Dollars abkauft. Der gegenwärtige Wert eines solchen Silber-Dollars ist für amerikanische Münzammer 800 Dollars.

und Entschlossenheit der beiden Matrosen die erforderliche Bewegung, daß diese eingeschüchtert, ohne ein Wort zu reden, pünktlich gehorchten.

Die Goelette fuhr mit vollen Segeln nordwärts und Tomson verschwand unter den Wellen.

Diesmal aber hatte der Räuber falsch gerechnet.

Tomson war ein vorzüglicher Schwimmer und während seine Leute und Robertson ihn versunken glaubten, schwamm er hinter einem Riff ans Land und nahm seinen Weg über eine Landzunge nach der Bucht, wo das spanische Fahrzeug lag, dessen Führer ihnen tags zuvor begegnet war.

Der ertränkte Wilhelm hatte ihm wirklich so viel über den Ort, wo der Schatz versteckt war, mitgeteilt, als er bei seinen geringen Kenntnissen vermochte, nämlich, daß derselbe nördlich von Tinian und Seypan zu suchen sei. Länge und Breite auf die Minute anzugeben war er nicht im stande gewesen, auch hatte er angedeutet, daß der Schatz keine Kriegsbeute sei.

Tomson erzählte dem Spanier, was er wußte, und was er mit Robertson erlebt hatte.

Pacheco, so hieß derselbe, hörte ihn mit Aufmerksamkeit an und lichtete sofort die Anker, um auf die Goelette Jagd zu machen.

Am folgenden Morgen entdeckte er sie in einer Bucht von Seypan.

Beim Anblick des spanischen Schiffs eilte Robertson ans Land und verschwand in den Bergen.

Allein Pacheco ordnete eine regelmäßige Verfolgung des Flüchtlings an, und binnen wenigen Stunden wurde derselbe eingefangen.

(Fortsetzung folgt.)

[190 206]

Kirchenachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 14. März:
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonnabend, den 15. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 13. März. 82. Abon.-Vorst.

Gringoire.

Charakterbild in 1 Akt von de Beauville.

Hierauf, zum ersten Male:

Endlich.

Lustspiel in 1 Akt von Girndt.

Zum Schluß:

Hermann und Dorothea.

Liederstück in 1 Akt von Kalisch und Weirauch.

Musik von Lang.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Kursbericht.		gekauft	verkauft
vom 12 März 1890			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2%	Oldenbg. Consols	101,95	102,50
3 1/2%	Oldenbg. Communal-Anleihen	102,50	103,50
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	102,25	—
3 1/2%	do.	100,25	—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102, —	102, —
4%	Hilfenburger Kreis-Anleihe	100,25	10,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,31	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	131,85	132,65
4%	Enten-Vilbeter Pr. or.-Obligationen	102, —	—
3 1/2%	Samburger Rente	101, —	—
3 1/2%	do. Staats-Anleihe von 1887	100,20	—
3 1/2%	Bremer do. von 1887 u. 88	100,45	—
3%	Baden-Waden. Stadt-Anleihe	91, —	92, —
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do.	102, —	102,50
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	92,45	95, —
5%	do. do. Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.	92,55	93,2
4%	Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	85,90	86,45
4%	Sarb. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	86,20	86,75
5%	Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher	—	—
5%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	57,4	58, —
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,60	100,15
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,70	—
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,80	101,35
4%	do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100,70	101,25
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	100,90	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek.-Bank	96, —	96,75
5%	Russische-Prioritäten	100, —	—
5%	Silber-Prioritäten	100, —	—
4 1/2%	Warp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien		—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec.)		188	—
Oldb. vorig. Dampfschiff-Abbed. Act. 4% Zins v. 1. Jan.		—	179, —
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)		—	—
Warpesplunerei-Stamm-Aktien		—	—
Stück zu 100 Mark, franco Zins		—	85
Wechsel auf Amsterdam kurz im N. 100 in 28		168,25	169,05
" " " " " " " " " " " "		20,56	20,46
" " " " " " " " " " " "		4,75	4,25
Holland. Banknoten für 10 Gulden		—	7,79

Anzeigen.

Musverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung.

Bänder, Spitzen, Rüschen, Blumen, Federn, Morgenhauben, Kinderhüte, Schürzen, Kragen und Manschetten. Aeltere Sachen unter Preis.

Anna Spalthoff, Haarenstraße.

Wegen Ueberproduktion verkaufe
blühende

Topfblumen und Blattpflanzen

zu jedem annehmbaren Preise.

Bouquets und Kränze

werden geschmackvoll und billig angefertigt. Besorgung fürs Theater gratis.

H. Sünfers, Handelsgärtner.

Mittlerer Damm Nr. 4.

Joh. Sievers,

Herren- und Damen-Frisseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der

ein- und zwanzigsten ordentlichen Generalversammlung

auf Montag, den 31. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

nach dem Hotel de Russie zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direction.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 27. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt am Main oder bei dem Herrn E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1890 Februar 28.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank

Heumann.

Oldenburger Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: Fr. Künemann.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR-&LIVRÉE-

TUCHE,

in

grösster Auswahl,

nur gediegenen Qualitäten

zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

G. Kollstede

Hostlieferant

empfehlen in sehr großer Auswahl
Cigarren, Cigarretten
und Tabacke

in allen Preislagen.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.